

Sötern, Philipp Christoph von

11. Dezember 1567 Kastellaun

7. Februar 1652 Trier

Erzbischof, Kurfürst, Fürstbischof

Philipp Christoph wurde 1567 als Sohn des evangelischen Reichsritters und kurpfälzischen Amtmanns Georg Wilhelm von Sötern (gest. 1593) und seiner katholischen Ehefrau Barbara (geb. von Püttlingen, gest. 1607) in Kastellaun geboren. Er wurde evangelisch getauft, aber von seiner Mutter und unter dem Einfluss seines Onkels, des Trierer Domherrn Philipp Christoph von Sötern, katholisch erzogen. Er besuchte die Jesuitenschule in Koblenz und war ab 1584 Domherr in Trier, später auch in Mainz und in Speyer. In Trier war er von 1604 bis 1610 Dompropst des Domkapitels und galt im Kapitel als ein geschickter Diplomat, der für die Kurfürsten → Johann VII. von Schönenberg und → Lothar von Metternich diplomatische Aufträge im Reich und in Rom ausgeführt hatte. Im Jahr 1610 wurde er in Speyer zum Fürstbischof gewählt und erhielt dort 1612 die Bischofsweihe.



Nach dem Tod des Kurfürsten Lothar von Metternich wurde Philipp Christoph im Jahr 1623 im Alter von 56 Jahren auch vom Domkapitel in Trier einstimmig zum Erzbischof und Kurfürst von Trier gewählt. Sein Amt als Fürstbischof von Speyer gab er nicht auf, sondern übte es daneben weiter aus. Als Person war er für seine Zeitgenossen rätselhaft. Einerseits war er ein sehr geistreicher und kenntnisreicher Mann, rechtskundig im kirchlichen und im weltlichen Recht und als kaiserlicher Kammerichter – das Reichskammergericht war damals noch in Speyer – sehr geschäftsgewandt. Andererseits war er aber auch leicht erregbar, leidenschaftlich und rücksichtslos. Sein äußeres Bild soll mit kahlem Kopf und tiefliegenden funkelnden Augen nicht einnehmend gewesen sein. Schon nach kurzer Amtszeit in Trier verstand er es, durch herrschsüchtiges Verhalten als „Herr des Erzstifts“ das Domkapitel und die Landstände gegen sich aufzubringen. Er beanspruchte für sich „die absolute Gewalt über alle Kanoniker und alle Untertanen seines Erzstifts“. Als die Deputierten der Landstände im Jahr 1625 im Oberstift Trier und im Niederstift Koblenz sich weigerten, neue hohe Steuern für Schlossbauten und Kriegstruppen zu beschließen, ließ er kurzerhand alle Deputierten festnehmen und einsperren, bis sie den von ihm diktierten Landtagsabschied unterzeichneten.

In den Jahren 1626 bis 1629, als bereits die Kriegsfolgen des 1618 ausgebrochenen Religionskrieges mit durchziehenden Truppen und räuberisch umherstreifenden Söldnertruppen im Winterlager auch im Rheinland und im Westerwald spürbar und zum Teil sogar drückend waren, ließ Philipp Christoph in Ehrenbreitstein am Rheinufer unterhalb der Festung Ehrenbreitstein ein neues Schloss im Renaissance-Stil errichten, das nach ihm „Philippsburg“ genannt wurde und für etwa 150 Jahre die Hauptresidenz der Erzbischöfe und Kurfürsten von Trier geworden ist. Im Jahr 1627 setzte er eigenmächtig weitere Steuererhöhungen fest. Alle diese Steuern hatten auch die Bürger der Stadt Montabaur in dieser schweren Zeit aufzubringen. Ab 1624 waren auch wieder zahlreiche Hexenprozesse im Westerwald aufgekommen. In Montabaur wurden von 1628 bis 1631 wegen „Zauberei und Hexerei“ 81 Männer und Frauen zum Tode verurteilt und auf Scheiterhaufen auf dem „Galgenfeld“ verbrannt. Am Wolfsturm wurden Teile der Stadtmauergewölbe zugemauert, um Raum für weitere Gefängnisse zu schaffen.

Ab 1628 löste sich Kurfürst Philipp Christoph im Dreißigjährigen Krieg von der kaiserlichen Partei und der „Liga“ und bahnte ein Bündnis mit Frankreich und dessen ersten Minister

Kardinal Richelieu an. Darüber geriet er mit seinem Domkapitel in Trier in heftigen Streit, insbesondere mit den Domherren Karl von Metternich und Emmerich von Metternich, den Neffen seines Amtsvorgängers Lothar von Metternich. Beide suspendierte er von ihren Ämtern im Domkapitel. Wenig später „exkommunizierte“ er den Dompropst Hausmann von Namedy, der ebenfalls ein Neffe von Kurfürst Lothar war – dessen ältere Schwester Anna Katharina von Metternich hatte Johann Ludwig Hausmann von Namedy geheiratet – und schließlich alle Kanoniker des Domkapitels in Trier. Ab 1630 hielt sich Philipp Christoph in seinem neuen Residenzschloss „Philippsburg“ in Ehrenbreitstein auf, weil das Domkapitel die Besetzung der Stadt Trier durch spanische Truppen veranlasst hatte. Nachdem die schwedischen Truppen unter König Gustav Adolf bis Dezember 1631 nach Mainz vorgedrungen waren, stellte sich Kurfürst Philipp Christoph offen auf die Seite Frankreichs und begab sich am 21. Dezember 1631 „in den Schutz Frankreichs“, das mit französischen Truppen im Mai 1632 auch die an sie abgetretene Festung Ehrenbreitstein besetzte. Die vom Domkapitel und den Gebrüdern Metternich herbeigerufenen kaiserlich-spanischen Truppen besetzten die Stadt Koblenz und mehrere Burgen in der Umgebung von Ehrenbreitstein, auch Burg und Schloss Montabaur. Vor der Übermacht schwedischer Regimenter musste aber die Stadt Koblenz am 1. Juli 1632 kapitulieren und erhielt eine französische Besatzung.

In Montabaur blieb dagegen eine mit kurtrierischen Einheiten des Domkapitels verstärkte kaiserlich-spanische Besatzung. Darüber geriet der Kurfürst Philipp Christoph von Sötern in große Wut und drohte der Stadt Montabaur die Aberkennung der Stadtrechte, die Abstufung zu einem „Ackerdorf“ und die Leibeigenschaft der Stadtbewohner an. Nach einer mehrwöchigen Belagerung durch schwedische Truppen musste sich schließlich die Stadt Montabaur am 24. April 1633 diesen Truppen ergeben; nur das Schloss mit dem Burgberg blieb noch in der Hand der kaiserlich-spanischen Einheiten. Nach einer erneuten Belagerung des Schlossberges mussten sich aber auch diese Einheiten dazu bereitfinden, gegen freien Abzug den Schlossberg in Montabaur zu räumen. Die Stadt Montabaur bekam nun eine französische Besatzung. Kurfürst Philipp Christoph ließ die Domherren des Domkapitels, die sich unter spanischen Schutz nach Luxemburg zurückgezogen hatten, durch ein von ihm eingesetztes Gericht als „Landesverräter“ verurteilen und alle Ämter im Erzbistum und Erzstift Trier aberkennen. Den Herren von Metternich wurden wegen „Rebellion“ das Vermögen im Erzstift und ihre dortigen Herrschaften eingezogen. Zur Versorgung der schwedischen und französischen Besatzungstruppen erhob Philipp Christoph hohe Steuern. Die Stadt Montabaur hatte dabei allein eine Steuerlast von 5.736 Reichstaler aufzubringen. Militärisch hatte der Kurfürst zu dieser Zeit in seinem Erzstift aber keine Befehlsgewalt mehr. Die schwedischen und französischen Truppen handelten eigenmächtig; der Kommandant der Festung Ehrenbreitstein, Ludwig von Briacon, Baron de la Saludie, verachtete die „kurfürstlichen Befehle“; selbst sein Schloss Philippsburg wurde im Januar 1634 von schwedischen Einheiten besetzt. Philipp Christoph hielt sich in dieser Zeit oft in Speyer oder Trier auf. Zu seiner kleinen kurtrierischen Truppe hatten das Amt und die Stadt Montabaur im Jahr 1634 etwa 100 Mann als „Heeresfolge“ zu stellen. Wenn auch die Greueltaten der im Land umherstreifenden Söldnertruppen und deren Tross vor allem die Landbevölkerung drangsalierten und ausbeuteten, so war auch die Stadt Montabaur in dieser Zeit schwer belastet. Hinzu kamen Seuchen wie die Pest, die im Lahnggebiet und im Westerwald sehr verbreitet war. Andererseits boten die wechselnden Besatzungstruppen, die von der Stadtbevölkerung versorgt werden mussten, auch einen gewissen Schutz gegen Beute suchende Söldnerscharen oder sog. Marodebrüder.

Kurfürst Philipp Christoph ernannte eigenmächtig 1634 sogar den französischen Staatsminister Kardinal Richelieu zum Dompropst in Trier und zu seinem Koadjutor. Das Domkapitel unternahm nun mit dem spanischen Gouverneur von Luxemburg, Graf von Embden, mit 600 Fußsoldaten und 600 Reitern einen Streifzug nach Trier, überfiel die dortige französische Besatzung und nahm durch den Domdechanten Karl von Metternich, der jetzt

Oberst im spanischen Heer war, den Kurfürsten Philipp Christoph in seinem Palast in Trier gefangen. Über die spanische Gefangenschaft in den Niederlanden kam der Kurfürst 1636 nach Linz und Wien in die kaiserliche Gefangenschaft bei Kaiser Ferdinand II., die bis 1645 andauern sollte. Das Domkapitel wählte 1635 ein Regierungskollegium aus 3 Mitgliedern – Dompropst Hausmann von Namedy, Domdechant von Metzenhausen und Archidiakon Emmerich von Metternich –, die Regierungsgeschäfte im Erzstift auszuüben. Die Stadt Montabaur musste trotz des allgemeinen Notstandes ab 1635 weitere Steuern für den Landeshaushalt aufbringen, sogar für die Kosten des in Wien inhaftierten Kurfürsten.

Nach elf Jahren Gefangenschaft kehrte Philipp Christoph im Jahr 1645 im Alter von 77 Jahren in das Erzstift zurück. Bei seinem Einzug in die Stadt Koblenz am 1. September 1645 soll er von der Bevölkerung, die den Frieden herbeisehnte, mit Jubel begrüßt worden sein. Obwohl er dem Kaiser Ferdinand III. mit Ehrenwort versprochen hatte, sich nicht mehr gegen ihn zu stellen, nahm Philipp Christoph dennoch wieder Verbindung mit Frankreich auf. Französische Truppen verdrängten die spanische Besatzung aus Trier und besetzten am 18. November 1645 wieder die Stadt. Den Gebrüdern Metternich hatte der Kurfürst eine Generalamnestie gewähren müssen. Seine ränkevolle und starrsinnige Politik gegen Kaiser und Reich setzte Philipp Christoph fort, obwohl er bereits an Händen und Füßen gelähmt war. Als er wieder eigenmächtig, am Domkapitel vorbei, den Frankreich zugeneigten Mainzer Domherrn Philipp Ludwig von Reiffenberg zum Dompropst in Trier und zu seinem Koadjutor ernannte, brach erneut der Streit mit dem Domkapitel und mit den Landständen im Erzstift Trier aus. Das Domkapitel zog sich in das Erzstift Köln zurück und gab den Ämtern und Städten bekannt, dass die „Wahl des Dompropstes von Reiffenberg null und nichtig sei“ und dessen Anordnungen nicht zu befolgen seien. Kurfürst Philipp Christoph erkannte den Westfälischen Frieden von 1648 nicht an. Als daher auf dem Exekutionstag der Reichsstände in Nürnberg 1649 über die Ausführung der Friedensregelungen beraten wurde, wurde auch ernsthaft erwogen, Philipp Christoph die Würde eines „Kurfürsten des Reiches“ abzuerkennen. Das Domkapitel rief nun die Landstände des Erzstifts, auch die Stadt Montabaur, zum offenen Widerstand gegen den Kurfürsten Philipp Christoph auf. Domherren des Trierer Domkapitels zogen im Sommer 1649 unter Führung von Karl Kaspar von der Leyen mit angeworbenen Söldnern von Köln über Koblenz nach Trier und besetzten beide Hauptstädte des Erzstifts. Philipp Christoph wurde in seinem Palast in Trier „festgesetzt“. Unter Mitwirkung der Kurfürsten von Köln und von Mainz, Maximilian Heinrich von Bayern und Johann Philipp von Schönborn, kam am 23. August 1650 im „Binger Rezess“ ein Versöhnungsvertrag zwischen Philipp Christoph, dem Domkapitel und den Landständen im Erzstift Trier zustande, der die „althergebrachten Rechte“ bestätigte, also u.a. auch die „Landtagsfähigkeit“ der Stadt Montabaur wiederherstellte. Die „absolute Monarchie“ des Kurfürsten Philipp Christoph von Sötern im Erzstift Trier hatte endgültig ihr Ende gefunden.

Der Domherr Karl Kaspar von der Leyen wurde 1651 vom Domkapitel zum Koadjutor gewählt und übernahm fortan alle Regierungsgeschäfte. Philipp Christoph starb am 7. Februar 1652 in Trier.

Quellen/Literatur:

Allgemeine Deutsche Biographie 26. Band 1888, S. 50 ff.

Wikipedia 2.10.2020;

Possel-Dölken, Paul: Geschichte der Stadt Montabaur, Teil II, Band 1, S. 164 m. w. N.

Foto: tripota, Port 3585 GR, Sammlung: Stadtbibliothek Trier